



Medienmitteilung vom 27. November 2018

Moore: Klimaschutz oder «Klima-Bomben»? – Der Kantonsrat entscheidet!

Intakte Moore sind wichtig für das Klima. Sind sie vernässt, speichern sie Unmengen von Kohlenstoff. Austrocknende Moore hingegen geben CO₂ ab. Sie werden in niederschlagsarmen Jahren wie heuer zu «Klima-Bomben». Das Luzerner Parlament kann in der bevorstehenden Session wichtige Weichen in Sachen Moor- und Klimaschutz stellen und dabei gleich auch die lokale Wirtschaft beflügeln.

Moore speichern enorme Mengen Kohlenstoff, schützen uns vor Hochwasser und sind Hotspots der Artenvielfalt. Die Klimaschutzfunktion, d.h. die Einlagerung von Kohlenstoff funktioniert allerdings nur im wassergesättigten Zustand. Fehlt das Wasser, führt der in die Moorböden eindringende Sauerstoff zu deren Zersetzung und damit zu einer starken CO₂-Ausscheidung. Schweizer Moore trocknen aus, da viele Flächen entwässert wurden und immer noch werden. Damit werden sie zur «Klima-Bombe»: CO₂ wird unkontrolliert und in grossen Mengen abgegeben. Das für die Session vom Dezember traktandierte Postulat von Michèle Graber «über den Schutz und die Regeneration der Luzerner Moore» greift diese Thematik auf und beantragt vom Kanton einen Effort im Moor- und damit im Klimaschutz.

Bis 3000 Langstreckenflüge pro Jahr

Gemäss einer Medienmitteilung der Konferenz der Beauftragten für Natur- und Landschaftschutz (KBNL) geben hierzulande allein die entwässerten Hochmoore jährlich rund 19'400 t CO₂ ab. Hochmoore wurden früher vielerorts landwirtschaftlich genutzt und hierfür entwässert. Alleine im Kanton Luzern dürfte die stattfindende Austrocknung der Moore zu einer jährlichen Klimabelastung führen, die vergleichbar ist mit der von 1000-3000 Langstreckenflügen. Von einer Trendwende sind wir weit entfernt. Das zeigen aktuelle Resultate des Forschungsinstituts Wald, Schnee und Landschaft (WSL). Moor trocknen weiter aus, CO₂ entweicht, die Herausforderungen im Klimaschutz steigen.

Kleiner Input, grosser Nutzen

Eine Wiedervernässung von Moorböden ist technisch machbar, äusserst wirksam und generiert Aufträge, die zu 80% der regionalen Bauwirtschaft zu Gute kommen. Der Kanton geht von 33 Millionen Franken Kosten über die nächsten 10-15 Jahre aus, um die Negativspirale der schleichenden Moor-Zerstörung zu stoppen. Der Grossteil der Gelder könnte über den Bund bezogen werden, der für die national geschützten Moore in der Hauptverantwortung steht. Mit einem Beitrag seitens Kantons könnte Entscheidendes geleistet werden. Für die derzeit erarbeitete Aufgaben- und Finanzplanung des Kantons heisst das: Mit einer Investition von zirka einer Million Franken pro Jahr über die nächsten 10-15 Jahre, regeneriert und schützt der Kanton Luzern nicht nur seine mitunter schönsten Landschaften, sondern fördert die regionale Wirtschaft und erbringt einen wichtigen Beitrag für den Klimaschutz. Wenige Investitionen kennen einen so nachhaltigen «Return on invest»!

BirdLife Luzern
6000 Luzern
www.birdlife-luzern.ch
maria.jakober@birdlife-luzern.ch

Pro Natura Luzern
Denkmalstrasse 1, 6006 Luzern
www.pronatura-lu.ch
samuel.ehrenbold@pronatura.ch

WWF Luzern
Brüggligasse 9, 6000 Luzern 7
www.wwf-zentral.ch
marc.germann@wwf.ch

Luzerner Umweltverbände zählen auf das Parlament

Die Umweltverbände BirdLife Luzern, Pro Natura Luzern und WWF Luzern hoffen auf einen weitsichtigen Entscheid des Parlaments in der kommenden Session. Dieses hat die Möglichkeit, das Postulat von Michèle Graber als erheblich zu erklären und so eine der wichtigsten Aufgaben der Politik schlechthin wahrzunehmen: Der Schutz unserer Natur als Garant für unser eigenes langfristiges Überleben.

Kontakt: Kurt Eichenberger, Geschäftsleiter WWF Luzern, Tel. 079 830 96 80



Moore sind charakteristische Luzerner Naturjuwelen und unverzichtbare CO₂-Speicher. © Maria Jakober

Diese Mitteilung ist auf www.birdlife-luzern.ch/medien abrufbar. Dort das Bild in guter Qualität heruntergeladen werden. Die unentgeltliche Verwendung dieses Bildes ist ausschliesslich im Zusammenhang mit dieser Medienmitteilung gestattet. Das korrekte Ausweisen der Fotoautorin wird vorausgesetzt.